

Predigt (1. Petr 5,5-11):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 5. Kapitel des 1. Petrusbriefes:

5 Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 6 So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. 7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. 8 Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 9 Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. 10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11 Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Katechumenen,

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“

Ich weiß nicht, wie der Satz bei Ihnen / bei Euch ankommt.

Für mich klingt das Wort Demut irgendwie altbacken, muffig. Und dann wiederum ist es für mich ein toller Charakterzug, den ich bei manchen Menschen entdecken kann.

Ja, ich bin überzeugt: Demut ist - richtig verstanden - ein echt gutes Verhalten.

Ich habe mich gefragt: Wie kann man heute demütig sein?

Sicher nicht so, dass man kein Lob aussprechen darf. Ich habe den Eindruck, in den Generationen vor uns war man damit sehr sparsam. Da wurde kein großartiges Lob ausgesprochen. Aber mit der Kritik war man schnell dabei. Und wenn die Kritik ausblieb, dann war das schon genug Lob.

Sicher sieht das mit der Demut auch nicht so aus, dass man den Kopf einzieht, vor jedem Menschen sich bückt und sich immer unterordnet.

Ich denke, auch das war in den Generationen vor uns oft so.

Ich empfinde das übrigens noch heute, wenn ich so alte Schwarz-Weiß-Filme anschau. Da fällt mir schon auf, dass da ganz anders gesprochen, ganz anders miteinander umgegangen wird, als heute.

Konkret denke ich da übrigens an eine Szene aus dem Klassiker ‚Feuerzangenbowle‘, wo Heinz Rühmann einen Schüler spielt. Da wird er von einem Lehrer wegen eines fragwürdigen Verhaltens zur Rede gestellt.

Schüler: ‚Da habe ich mir gedacht ...‘

Lehrer: ‚Sie sollen aber nicht denken.‘

Schüler: ‚Schön, dann will ich mir’s abgewöhnen. Und da habe ich mir gedacht ...‘

Lehrer: ‚Er denkt ja schon wieder.‘

Schüler: ‚Ja, und da habe ich mir gedacht ...‘

Lehrer: ‚Er denkt ja noch immer.‘

Der Lehrer hält ihm eine Rede, wie man sich verhalten soll.

Schüler: ‚Ja, daran habe ich nicht gedacht.‘

Lehrer: ‚Sie sollen aber denken!‘

Das ist eine total köstliche Szene, vielleicht auch, weil sie so versteckt eine Kritik ausdrückt.

Also so kann das mit der Demut sicher nicht aussehen.

Die Gedanken sind frei, wie es ein schönes Volkslied besingt.

Und sie sind nicht nur frei, man darf sie auch aussprechen.

Ich darf das sein, was ich denke, fühle, und auch leben!

Ich darf der sein, der ich bin!

Gott möchte freie, mündige Menschen, davon bin ich total überzeugt.

Das, liebe Katechumenen, wünsche ich euch auch, dass ihr das so in der gemeinsamen Zeit, in den nächsten beiden Jahren so erfahrt. Der christliche

Glaube kommt da hoffentlich nicht altbacken, muffig rüber und will euch deckeln. Nein, der christliche Glaube will eine starke Persönlichkeit aus euch machen! Glaube gibt Stärke, davon bin ich überzeugt. Und ich wünsche euch, dass ihr das auch so wirklich erlebt!

Allerdings hat das Ganze auch eine Kehrseite.

Manchmal wird heute gelobt, auch wenn es gar nichts zu loben gibt.

Da sagen die Eltern zum Kind: ‚Das hast du aber schön gemacht.‘ Und an dem Verhalten des Kindes war gar nichts schön und das wird auch noch gut gehen.

Ich gebe darüber hinaus ehrlich zu: Ich habe mit den Sendungen, wo Kinder voll im Mittelpunkt, voll in der Öffentlichkeit stehen, so meine Probleme. Da frage ich mich: Wie verarbeiten die das, wenn man so im Rampenlicht steht? Tut man damit unseren Kindern wirklich Gutes? Und was ist mit den Erzieherinnen und den Lehrern, die zu hören bekommen: Von dir lasse ich mir gar nichts mehr sagen?

Da finde ich hat dieser Demutssatz aus dem Petrusbrief schon seine Berechtigung. Da ist was dran.

Trotzdem habe ich, wenn ich das allein so auslege, da noch ein ungutes Bauchgefühl.

Ich spüre, dass ich in der Tiefe das, was der Verfasser des Petrusbriefes hier schreibt, wozu er die christliche Gemeinde ermahnt, noch gar nicht begriffen habe.

Demut ist nicht nur eine moralische Größe, eine tolle Weisheit, ein toller Charakterzug.

Demut hat vor allem mit Gottvertrauen zu tun.

In einfachen Worten: Setz letztendlich nicht auf dich selbst. Setz vielmehr auf Gott, auf Jesus Christus! Habe da Gottvertrauen!

Im Petrusbrief heißt es: ‚So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes.‘ Da muss vielleicht mancher schlucken, weil das vielleicht mit der

gewaltigen Hand so erschlagend, erdrückend klingt. Ich hätte an der Stelle vielleicht andere Worte als der Briefschreiber benutzt, sage ich ganz dreist. Und ich vermute jetzt mal, was der Briefschreiber damit letztendlich meint, nämlich: Lass dich in Gott reinfallen. Habe da Vertrauen! Sieh mal von dir selbst ab, deinen eigenen Fähigkeiten, deinen Sicherheiten, das, was machbar ist. Lass dich in Gott hinein fallen!

Liebe Katechumenen, dazu gibt es übrigens ein Spiel. Da steht einer an der Kante oben auf dem Tisch und lässt sich rückwärts fallen. Und unten stehen die anderen paarweise gegenüber, sich mit verschränkten Armen an den Händen halten und fangen den anderen auf. Das ist mutig! Dazu gehört eine gehörige Portion Vertrauen! Das können wir vielleicht mal spielen.

Und ich habe das Gefühl, dieses Vertrauen, das fehlt uns leider oft, ist zu wenig da.

Bei einem selbst, in der Kirche, in unserer Gesellschaft.

Vielleicht ist das schon eine Gottvergessenheit, eine Sprachlosigkeit darüber.

Dazu kommt, dass manch einer dann nach Ersatz dafür sucht. Dann sucht man z.B. Sprachrohre, die das ersetzen, mal so richtig Tacheles reden, auch wenn es total schräg ist.

Da gibt es AfD-Politiker, die das christliche Abendland wie ein Banner hochhalten, aber nichts vom christlichen Inhalt wissen wollen. Eine Kultur, eine Tradition, eine Denkweise mit vielen Werten, aber ohne Glaube. Was für ein Quatsch! Dann soll man das Christliche da bitteschön raushalten.

Und ich halte das für anmaßend, genau das Gegenteil von Demut, weg von Gott, nur auf sich setzend.

Dann soll der Glaube an vermeintlich starke Persönlichkeiten für alles herhalten. Wir erleben das m.E. doch gerade in der Türkei, in Russland, bei der Präsidentenwahl in Amerika.

Erstaunlich, was da alles Problematische gesagt wird und was an Unrecht geschieht.

Und erstaunlich, dass man sich bei allen Gegensätzen so gut versteht.

Auch erstaunlich, dass in manchen Ländern, denen es schlecht geht, die Führungspersonlichkeiten so hochgehalten werden, während in unserem Land, dem es im Vergleich dazu doch echt gut geht, soviel an der Regierung kritisiert wird.

Das wird wohl viele Gründe haben.

Aber ein Grund ist vielleicht auch: Fehlendes Vertrauen, Gottvertrauen. Dann gerät manches in eine Schräglage.

Und dann sucht man sich Ersatz dafür. Da wird manches - auch Menschen - überhöht, was letztendlich nicht tragen kann, nicht Bestand hat. Mit dem Bibelvers: ‚Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.‘

Das ist übrigens auch etwas, was wie gesagt nicht nur in unserer Gesellschaft anzutreffen ist, sondern auch in unserer Kirche.

Klar, Prediger, Mitarbeiter usw. sollen Vorbilder sein. Aber sie sind keine Götter, mögen sie noch soviel Frömmigkeit, noch soviel Charisma und Begeisterung haben.

Es geht nicht um einen Personenkult! Es geht um die Sache, um den Glauben an's Evangelium!

Hochinteressant ist, dass das auch so in unseren evangelischen Bekenntnissen festgehalten wird.

In der Confessio Augustana, einem evangelischen Bekenntnis von 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg heißt es in Artikel 8 dem Inhalt nach: Ein Gottesdienst ist auch dann ein Gottesdienst, wenn der Priester nicht so fromm ist. Noch einfacher gesagt: Auch das ist ein Gottesdienst, wenn die Prediger nicht so dolle drauf sind, auch wenn mal eine Messe runtergeschrubbt, gelesen wird und davon selbst nicht viel halten.

Ich weiß, das tut weh, so etwas zu hören. Denn das darf man eigentlich erwarten, voraussetzen, dass der, der das vorne macht, sich damit auch identifiziert und dafür einsetzt. Aber so ist es leider nicht immer.

Aber andererseits merke ich, hat das was unglaublich Befreiendes. Es liegt letztendlich nicht am Supergottesdienst, nicht am Starprediger, wo man sich nachher sagt: Wow, wie gut war der heute mal wieder drauf!

Ich bin daher auch etwas skeptisch gegenüber Fanclubs.

Die persönliche Frömmigkeit des Predigers, des Mitarbeiters in der Gemeinde spricht sicherlich an, ich weiß, und wir suchen ja irgendwie auch zu Recht Vorbilder im Glauben. Das ist gut so.

Aber daran soll man es letztendlich nicht fest machen. Entscheidend ist die Sache selbst, das Evangelium, dass ich offen bin für Gott selbst und mich von ihm ansprechen lasse! Das kann mir kein Mensch abnehmen. Und da soll ich auch keinen noch so frommen und tollen Menschen als Idol überhöhen.

Da ist Gottvertrauen, Demut angesagt. Vielleicht in dem Sinne, dass ich in den Gottesdienst gehe nicht mit der Frage: Na, wie wird der Prediger sich heute präsentieren? , sondern mit der Frage: Was will Gott mir heute sagen? Wo will er mich ansprechen?

Das halte ich für eine echt demütige Frage.

Wie Sie merken, wie Ihr vielleicht merkt, ich habe mich heute nicht mit dem ganzen Briefabschnitt befasst. Ich war mit dem Demutssatz sehr beschäftigt.

Ich weiß, es stehen in dem Abschnitt noch jede Menge andere gute Weisheiten, gute Gedanken, die übrigens auch ganz viel mit Gottvertrauen zu tun haben.

Vielleicht dazu in einer anderen Predigt später einmal mehr.

Was ich mir, uns allen wünsche, ist, dass man diese Demut und dieses Gottvertrauen ein Stück weit im alltäglichen Leben umsetzt.

Damit stehen wir übrigens nicht allein da, als ob wir das selbst mal wieder wie so vieles im Leben packen müssen.

Dahinter steht Gott mit seiner festen Zusage, dass er in allem, was wir erleben, was wir vielleicht auch durchmachen, für uns da ist.

Mit den tollen Worten am Ende des Briefabschnittes: ‚Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.‘

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.